

Zwei «Unterschätzte» finden sich wieder

PARTNERSTADT Eine dreiköpfige Tourismusdelegation aus La Chaux-de-Fonds versucht die Städtepartnerschaft wieder wachzuküssen. Auftakt könnte das «Partnerstadt-Derby» sein.

«Dort, wo es bei «Meteo» ein Wölkchen mit Regen hat, wenn im Rest der Schweiz die Sonne scheint.» Mit viel Selbstironie erinnerte Freddy von Kaenel vom Verein Vivre La Chaux-de-Fonds (VCdF) gestern im Hotel Krone daran, wie man Winterthurs Partnerstadt La Chaux-de-Fonds auf der Wetterkarte am leichtesten findet. Und sonst im Neuenburger Jura, für diejenigen, die es vergessen haben sollten.

Denn die 34-jährige Städtepartnerschaft ist etwas eingeschlummert. Zwar liegt der letzte grosse Besuchstag mit dem Festakt zur 750-Jahr-Feier nicht weit zurück. 150 Chaux-de-Fonniers waren geladen. Doch infolge des Spardrucks wurde mit Effort 14+ das Austauschprojekt halbiert, sodass jährlich nur noch ein Lehrling der Verwaltung für ein Praktikum in die Uhrenstadt reisen darf. In La Chaux-de-Fonds höre man kaum mehr etwas aus Win-

terthur. Anlass genug für eine dreiköpfige Delegation, ennet dem Röstigraben wieder einmal für die Reize ihrer Stadt zu werben. «Trotz der Distanz verbindet uns nämlich viel», sagt Freddy von Kaenel mit charmantem bern-jurassischem Akzent. Das industrielle Erbe und die kulturelle Vielfalt etwa, aber auch – und das kittet wohl noch stärker – die ähnlichen Sorgen und Sörgelchen.

Rote Steuerhölle

La Chaux-de-Fonds steht seit jeher im Schatten der Hauptstadt Neuenburg, notabene mit dem grössten Binnensee der Schweiz. Nationale Spitze ist sie bei der Steuerbelastung. Das Parlament der ehemaligen Arbeiterstadt umfasst sieben Vertreter der Partei der Arbeit (17 Prozent) und ist so tiefrot wie ihre Finanzen. Die Chefs der Uhrenmanufakturen zahlen ihre Steuern längst auswärts, anders als zur Blütezeit der Patrons. «Als Lokalpatrioten wollen wir das ramponierte Image unserer Stadt wieder verbessern», sagt Benoist Vaucher, Präsident des VCdF. Die Mitglieder seines Vereins arbeiten ehrenamtlich und organisieren seit Jahren regelmässig Veranstaltungen und Werbeoffensiven, um die graue Maus ins rechte Licht zu rücken.

Norweger, Briten, Chinesen

Ihr neuester Clou heisst «Jacques Sandoz & les maitres du temps», eine Online-Schatzsuche, bei der man sich virtuell im historischen La Chaux-de-Fonds bewegt und



Mit einem Okular aus der Uhrenstadt bedankt sich Vincent Matthey von Drei-Seen-Land-Tourismus (links) beim Winterthurer Kollegen Pierre Droz. *hd*

sich von Rätsel zu Rätsel hangelt, mit dem Ziel, Monsieur Sandoz' verlorenen Geldbeutel wieder zu finden. «Damit erreichen wir über Social Media die ganze Welt», sagt Vincent Matthey von Tourismus Drei-Seen-Land. Inzwischen ist auch eine deutschsprachige Version aufgeschaltet. Doch seit die knapp 40000-Bewohner-Stadt zusammen mit Le

Locle für ihr schachbrettartig angelegtes Zentrum mit renovierten Jugendstilbauten 2009 zum Unesco-Weltkulturerbe gekürt wurde, sei die Besucherklientel internationaler geworden. Die Hotelübernachtungen aber hätten sich bei rund 50000 pro Jahr eingependelt. «Die meisten bleiben nur für eine Nacht», sagt Matthey. Ein Problem, das auch

Winterthur kennt, wo der Geschäftstourismus dominiert. Nach jahrelangem Weibeln der Touristiker gewähren in La Chaux-de-Fonds einzelne Uhrenmanufakturen den Besuchern inzwischen einen Einblick in ihre Ingenieurskunst – und hängen dafür einen Tag an.

Auch der Sport könnte das Band über den Röstigraben wie-

der stärken, wenn der EHCW nächste Saison gegen den mit sechs Meistertiteln hochdekorierten HC La Chaux-de-Fonds in der NLB zum «Industriederby» antritt. «Das ist eine Chance, den Austausch wieder zu beleben», sagt der Winterthurer Tourismusdirektor Pierre Droz. Dessen Vater ist gebürtiger Chaux-de-Fonnier. *Till Hirsekorn*

«Als Lokalpatrioten kämpfen wir gegen das ramponierte Image unserer Stadt an.»

Benoist Vaucher, Verein Vivre La Chaux-de-Fonds

Lustvolles Aufmöbeln statt einfach wegwerfen

REPARATUREN Was es weltweit schon länger gibt, findet man jetzt auch in Winterthur: Das erste Reparatur-Café im Mehrgenerationenhaus bot letzten Samstag seine Dienste an.

Was machen mit einem Stuhl, bei dem die Rückenlehne abgebrochen ist? Was geschieht mit einer Hose mit Loch? Oder mit einem Tisch, dem die Schublade abgefallen ist? Oft hängt man an solchen Dingen, wegwerfen reut einen. Für solche Fälle hat Jürg Altweg zusammen mit dem Werkstattteam des Mehrgenerationenhauses das erste Repair-Café in Winterthur auf die Beine gestellt. «Wir finden diese weltweite Bewegung eine gute Sache, deshalb beschlossen wir, dies im Giesselei-Saal aufzuziehen», erklärte er. Repair-Cafés sind ehrenamtliche Treffs, bei denen die Teilnehmer defekte Gegenstände unter Anleitung in Schuss bringen können.

Beim Besuch kurz vor Mittag zeigt sich im Saal, an den Reparaturtischen «Textil», «Elektronik», «Holz und Mechanik» eine beschauliche Betriebsamkeit. Warteschlangen gibt es nirgends, auch nicht draussen bei der Veloflickstelle. Die Werbung habe man zurückhaltend gestreut, es gehe erst einmal darum, Erfahrungen zu sammeln, vermerkt Altweg.

Handwerker duzen sich

Beim Fachgebiet Holz steht ein alter Stuhl ohne Rückenlehne auf dem Arbeitstisch. Der Berater stellt sich mit Hamper vor. «Hier drinnen duzt man sich, wie das unter Handwerkern üblich

ist», klärt er auf. Isabel ist die Besitzerin des Stuhls, sie hat ihn fallen lassen, dabei ist die Rückenlehne abgebrochen. Jetzt möchte sie das Möbel wieder in Ordnung bringen. «Ein klassischer Fall», stellt Hamper fest, «genau dort, wo gedübelt wurde, ist immer die schwächste Stelle.» Mit den modernen Leimen kön-

ne der Stuhl aber repariert werden.

Am Nebentisch steht Susanne, sie hat den defekten Fusschalter einer Liege mitgebracht. Thomas vom Elektronikteam verlötet die Bruchstelle im Innern des Gerätes. Dies sei seine vierte Beratung, merkt er an. zweimal habe er lediglich die Batterien wechseln

müssen, und einmal konnte er bei einem Staubsauger nicht mehr weiterhelfen.

Neben hat Franziska einen Kinderhochstuhl auf die Arbeitsfläche gelegt. Der Tripp Trapp sei aus zweiter Hand und seit Jahren in Gebrauch, «jetzt möchte ich ihn stabilisieren, weil er wacklig geworden ist», sagte sie. Franziska hat sich ausserdem als Beraterin für den Nachmittag beim Textil eingeschrieben. Sie denkt, dass es dort vorwiegend um schadhafte Kinderkleider gehen werde. Nur das Material sei kostenpflichtig, ansonsten werde ein Kollektenbeitrag nach Gutdünken erwartet.

Schnell das Wiefeln erlernt

Angelina und Nikolas hörten zufällig vom Reparatur-Café, sie sind nun extra aus dem Rheintal angereist. Die Armbanduhr, welche Angelina zum Reparieren mitgebracht hat, ist ein Erbstück. Es wird ihr jedoch abgeraten, die Uhr zu öffnen, in diesem Fall sei es gescheiter, einen Uhrmacher aufzusuchen. Trotzdem zeigte sich die Rheintalerin derart angegan vom Treff, dass sie sich kurzerhand entschloss, beim nächsten Repair-Café am 3. Oktober selber mitzutun. Nicht als Fachperson, sondern als Helferin im angegliederten Cafébetrieb.

Ihr Partner hatte unterdessen an einer der vier Nähmaschinen Platz genommen, unter kundiger Anleitung ist er konzentriert dabei, seine mitgebrachte Hose zu flicken. Auf die Frage, wie er vorankomme, antwortet der ZHAW-Student, ohne aufzuschauen: «Es sieht gut aus, ich habe soeben das Wiefeln erlernt!» *Remo Strehler*



Unter Anleitung wird der wacklige Stuhl wieder stabilisiert. *dab*

Weniger Aufträge für Sulzer

SULZER Der Industriekonzern meldet für das erste Quartal 2015 weniger Bestellungen: In den ersten drei Monaten gingen Aufträge im Umfang von 800,5 Millionen Franken ein.

Bereinigt um Währungseffekte betrug der Rückgang 0,6 Prozent, wie das Unternehmen am Donnerstag mitteilte. Grund für den Rückgang sei eine kleinere Zahl von Grossaufträgen. Auch den starken Franken bekam Sulzer zu spüren: Die Aufhebung des Euro-Franken-Mindestkurses am 15. Januar 2015 schlug mit 23,3 Millionen Franken zu Buche.

Deutlich geringer war die Nachfrage nach neuen Ausrüstungen im Schlüsselmarkt von Sulzer, der Öl- und Gasindustrie. Vor allem aus Brasilien, den USA und China gingen weniger Bestellungen für Pumpen und Zubehör ein. In der Sparte Pumps Equipment (Pumpen und Zubehör) war das Minus mit 9,5 Prozent auf 406,2 Millionen Franken am grössten.

Unerwartetes Wachstum

Besser als erwartet lief dagegen das Geschäft mit Pumpen für den Energiemarkt. Wachstum gab es vor allem im asiatisch-pazifischen Raum sowie in Europa, im Mittleren Osten und in Afrika.

Auch Wasserpumpen wurden mehr nachgefragt als im Jahr 2014. Bemerkbar machte sich in diesem Sektor allerdings das langsamere Wachstum in China. Eine Verbesserung vermeldete Sulzer auch für Pumpen für die allgemeine Industrie.

Der Rückgang im Öl- und Gasmarkt dürfte sich nach Einschätzung von Sulzer auf das ganze Jahr auswirken. Die höhere Nachfrage nach Pumpen für die Energie- und Wasserindustrie sowie die allgemeine Industrie könne dies nur zum Teil kompensieren.

In der Sparte Rotating Equipment Services, in der Wartungs- und Reparaturleistungen beispielsweise für Turbinen, Kompressoren und Generatoren angeboten werden, verzeichnete Sulzer einen Bestellungenrückgang von 8,1 Prozent auf 185,8 Millionen Franken.

Tiefere Öl- und Gaspreise

Aus dem nord- und lateinamerikanischen Raum gingen etwa ähnlich viele Bestellungen ein wie im ersten Quartal 2014. Tiefere Preise im Öl- und Gasmarkt wirkten sich auf Wartungsarbeiten und Reparaturen weniger stark aus.

Die dritte Sparte von Sulzer, Chemtech, mit seinen Trenn-, Misch- und Servicelösungen, verzeichnete ein Nachfrage-Plus von nominal 17,8 Prozent auf 210,8 Millionen Franken. Ein Grossauftrag aus dem Nahen Osten im Tower-Field-Service-Geschäft war der Hauptgrund dafür.

Für das ganze Jahr 2015 erwartet Sulzer leicht weniger Bestellungen. Voraussagen seien allerdings schwierig, weil besonders die Öl- und Gasindustrie in einem volatilen Umfeld arbeite. Der Konzern erwartet einen Umsatz und einen währungsbereinigten operativen Gewinn (Ebitda) auf dem Niveau von 2014. *heb/sda*